

# Über die Hände zum Ich

## Ton: ein wahrhaftiges Gestaltungsmaterial

ILSE-MARIE HERRMANN

Wird – auch schon sehr jungen – Kindern Ton zur Verfügung gestellt, können sie damit nicht nur zum Ausdruck bringen, was sie bewegt, es unterstützt auch verschiedene individuelle Entwicklungsprozesse.



**Da**, ruft Kaspar und schaut dabei Anna an. Anna nickt ihm aufmunternd zu und er bohrt mit seinem rechten Zeigefinger in den Ton. Kaspar ist fünfzehn Monate alt und sitzt vor einer Holzkiste, die mit acht Kilogramm Ton ausgestrichen ist.

Er bohrt zunächst mit der rechten Hand viele Löcher in den auch Tonfeld® genannten Holzkasten (Deuser, 2018) und freut sich über das, was er da bewirkt. Löcher machen findet er lustig. Was die eine Hand will, will auch die andere Hand tun. Er bohrt nun auch mit dem linken Zeigefinger in den Ton, dann mit beiden Zeigefingern gleichzeitig. Die parallelen Greifakte bringen ihn ins Gleichgewicht. Er strahlt. Nach einer Weile schaut er hoch und signalisiert wortlos: „Ich bin fertig“. Der Tonprozess ist abgeschlossen.

Bohren ist eine Form von Kontaktaufnahme mit einem Gegenüber über Druck. Kinder suchen Kontakt und wollen sich darin spüren. Sie wollen sich in ihren Grenzen und an Widerständen erleben. Bohren ist ein innerer Impuls aufgrund eines inneren Entwicklungsplans, den die Kinder durchlaufen. Kaspars Tun ist hoch sinnvoll, damit er ins Fühlen und Handeln kommen kann.

### Eine Beziehung zum Ton und zu sich selbst

Durch den ersten Impuls, den Kinder in den Ton hineingeben, verändert sich unmittelbar seine Gestalt. Schon ein winziger Kontakt hinterlässt in ihnen ein Gefühl und am Ton eine Spur, die ihr Interesse weckt. „Wie fühlt sich das an? Was habe ich da bewirkt? Wie ist die Spur entstanden? Bin ich tatsächlich der-/diejenige, der/die die Veränderung am Ton ausgelöst hat? Wenn ich die Berührung oder Bewegung wiederhole, kann ich dann das Gleiche oder etwas Neues bewirken? Was entsteht dann?“ In einer derartigen Auseinandersetzung mit dem Material wird der Ton be-seelt. Er erscheint den Kindern als ein Gegenüber. Sie bauen zum Ton und gleichzeitig zu sich selbst eine Beziehung auf, indem

sie fühlend und spürend Gefühle und durch Greifen begreifbare Gestalten, Symbole und innere Bilder entstehen lassen. Sie erleben sich in einer eigenen Wirkmächtigkeit. Die sich ständig verändernden Gefühle und Gestalten wecken immer neue Impulse, sodass die Kinder in einen „Flow“ geraten und ihre Gefühle, Gedanken und Impulse in den Ton hineinarbeiten. So verstärkt das Arbeiten am Ton ihre Wahrnehmungsfähigkeit, ihren Selbstwert, ihr Selbst-Verstehen und ihre Persönlichkeitsentwicklung.

### Greifakte am Ton

Wir begleiten Kinder bereits ab neun Monaten am Ton. Folgendes können wir im Laufe ihrer Entwicklung bis zum Ende des dritten Lebensjahrs beobachten:

- sensorische und motorische Bewegungsspuren, schmieren,
- abzupfen,
- Löcher bohren,
- Schichtungen vornehmen,
- Reihungen gestalten,
- „etwas“ gestalten (Etwas-Qualitäten) – in der Etwas-Qualität ist das Kind Aktionator. Es macht ein Loch in etwas,
- sich spüren – die Etwas-Qualität wird zur Bar-Qualität. In der Bar-Qualität spürt sich das Kind. Das Material ist fühlbar, fassbar, greifbar, formbar, begreifbar, gestaltbar.

### Ton in der Persönlichkeitsentwicklung

Um uns in unserer Persönlichkeit zu entwickeln, benötigen wir vor allem den haptischen Sinn, auch Greif- oder Selbstsinn genannt. Dieser setzt sich aus den drei Basissinnen Hautsinn, Gleichgewichtssinn und Tiefensensibilität zusammen. Ton bietet sich hier als eine einzigartige Möglichkeit an, sich den Greifsinn



in allen entwicklungsgemäßen Greifakten anzueignen. Alle Sinne werden beim Tonen weiterentwickelt. Den haptischen Sinn benötigen wir, um uns selbst und unser Sein in der Welt zu begreifen. Er setzt sich aus drei Basissinnen zusammen:

- Der **Hautsinn** als Kontaktsinn ist nach der Geburt der Sinn, der über Berühren, Berührtwerden und Berührtsein den Aufbau unserer Beziehungen zu uns selbst bestimmt und uns ein erstes Bild von der Welt vermittelt. Der Säugling und später das Kind entwickelt über achtsame, verlässliche Hautberührungen der Erwachsenen Selbstwahrnehmung, Gefühle, Einfühlungsvermögen, Urvertrauen und Geborgenheit. So gewinnt das Kind emotionale Kompetenz. Der Hautsinn spielt in unseren Beziehungsgestaltungen eine wesentliche Rolle.
- Der **Gleichgewichtssinn** ist der Sinn für Balance und seelische Ausgeglichenheit. Über ihn gewinnen wir Orientierung und Entscheidungskompetenz in Bezug auf uns selbst, unsere Beziehungen und unsere Umwelt. Wir organisieren uns über das Gleichgewicht in unseren inneren und äußeren Bewegungen.
- Die **Tiefensensibilität** entwickelt sich über Druck auf unser physisches System der Muskeln, der Bänder und des Gewebes. Die Erfahrungen in der Tiefensensibilität führen ins Handeln, in das Tätigsein. Über das eigene Tätigsein eignen wir uns die Welt an, erfahren uns als wirkmächtig kompetent und erleben uns selbst bewusst. Das Kind gewinnt daraus Autonomie und Handlungskompetenz.

In der Arbeit am Ton erfahren wir uns über unsere Hautberührungen, unser Gleichgewicht und über Druckerleben und Tiefensensibilität und folgen dabei unseren ganz individuellen Bedürfnissen, Interessen, Themen und Impulsen, die vom Ton aufgenommen werden. Das Material eignet sich in idealer Weise für individuelle Entwicklungsprozesse und bietet uns die Möglich-

keit, durch die Hände und mit dem ganzen Körper zum Ausdruck zu bringen, was uns bewegt.

## Welchen Ton stellen wir den Kindern zur Verfügung?

Da es in der Arbeit am Ton um Fühlen als Basis für die Entwicklung von Gefühlen und Kognition geht, empfehle ich für die Arbeit mit Kleinstkindern weißen, unschamottierten Ton. Er hinterlässt im Gegensatz zu farbigem Ton ausschließlich helle Spuren, die sich leicht aus der Kleidung und von der Unterlage durch Abklopfen, Bürsten oder Fegen und mit Wasser entfernen lassen. Schamottfreier Ton fühlt sich extrem geschmeidig und weich an. Wie bieten wir den Kindern Ton an?

Für die Vorbereitung stelle ich einfach einen Tonblock auf den Tisch und warte ab, wie die Kinder auf diese klare Form reagieren. Zur Abwechslung lege ich auch mehrere kleine Tonwürfel oder Tonkugeln auf den Tisch. Der formbare Ton lässt sich in Stücke teilen, durchbohren, rollen, schlagen oder gestalten. Durch das Bereitstellen von Wasser in kleinen Wasserschalen können die Kinder Ton in allen Konsistenzen erleben und sich mit dem Ton-Kreislauf auseinandersetzen: Trockener Ton kann als Malwerkzeug zum Einsatz kommen. Diesen können die Kinder raspeln, reiben, zerklopfen oder zerstampfen, sodass Tonpulver entsteht. Wieder mit Wasser vermischt, verwandelt sich das Pulver in „Tonsahne“. Mit Tonsahne oder Tonbrei lässt sich wunderbar matschen. Wenn Sie den Kindern einen großen Spiegel zur Verfügung stellen, dient dieser als Maluntergrund für Tonsahnebilder. Genauso können die Kinder ihren Körper mit Tonsahne bemalen. Der nasse Ton wird auf einer Gipsplatte ausgestrichen, die dem Ton das Wasser entzieht, sodass nach wenigen Stunden wieder frischer, knetbarer Ton zur Verfügung steht.

## Literatur

Deuser, Heinz (2018): *Arbeit am Tonfeld. Der haptische Weg zu uns selbst.* Psychosozial-Verlag; [www.tonfeld.de](http://www.tonfeld.de)

Herrmann, Ilse-Marie: [www.paedart.de](http://www.paedart.de) (weitere Informationen, auch zur Ausbildung zur Fachkraft für PädArT)

Jeder Kontakt mit dem Ton hinterlässt eine Spur. Dies und das Gefühl von Druck und Gegendruck sind wichtige Körpererfahrungen und Erlebnisse von Selbst-Wirksamkeit.

